Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 8

Rubrik: Klinische Beobachtungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berdanung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz, Pfeffer, Zimmt, Senf, altem Rase, Rettig, Zucker und Wein.

Klinifdje Beobadytungen.

Bou Dr. Imfeld.

Dt. B., ein zirfa 25jähriges Dienstmädchen von ffrophiloger Konstitution hat in der Zeit ber letten paar Sabre zu wiederholten Malen hodaradiae, meift dobbelieitige Mandelent= gundungen befommen, welche jedesmal zu eiterigen Abscegen führten; beren Durchbruch ober auch operative Eröffnung erfolgte erft am 10.—14. Rrantheitstage, und nur dann wurde die volltommen erschöpfte Krante von ihren entsetlichen Qualen befreit. — Wer nur ein paar Male folche Kranke beobachtet hat, ift im Stande das Leiden beren zu beurtheilen, die davon befallen find. - Bor ein paar Wochen erfranfte M. B. wieder an derselben Krantheit und unter den gleichen beftigen Erscheinungen wie immer. Da ihre jetige Berrichaft zu meinen Clienten zählt, entschloß sie sich, auf ihr Unrathen dies= mal zum ersten Male nach dem elektro-hombopathischen System sich behandeln zu laffen. Um Morgen des dritten Krantheitstages fah ich die Kranke zum ersten Male; sie hatte hohes Fieber, fab gang verfallen und chanotisch aus, rang nach Athem, founte faum sprechen und nur unter guälenden Schmerzen ichluden : ber Hals war im bochften Grade entzündet, beide Mandeln sehr geschwollen, namentlich aber Die linke, welche ben Sals beinahe gang versperrte und durch ihr Bolumen, ihre Farbe und Confistenz darauf hindentete, daß auch diesmal wieder, wie immer, der Absceß sich bilden würde. Ich verordnete: absolute Ruhe und C1 + A1 in der ersten Berdünnung, 3 Korn S 1 und 2 Korn F 1 dreimal täglich in etwas lauem Lindenblüthen-Thee, fluffige, nur lauwarme Nahrung und laue Getränke, Gurgeln mit Diph + C 4 + A 2 + weißes Fluid in lauem Malvendecoct. — Aeugerlich falten Halswickel, leichte Streich= und Reibmaffage der geschwollenen Halsdrüsen mit weißer Salbe, erregende Jugwickel. — Am nächsten Morgen hatte ich die Genugthung, die Kranke schon so viel beffer zu finden, daß die drobende und jo arg befürchtete Gefahr ber Abscegbildung vollkommen beseitigt war; die Kranke konnte leichter athmen, sprechen und schlucken, die Entzündung und Schwellung des Halfes und der Mandeln, namentlich der linken, waren in starfer Abnahme, die Drufen viel fleiner und nicht mehr fo schmerzhaft. Reine Rede mehr von Absceß; die Kranke war schon glücklich. — Die Behandlung wurde noch mit geringen Modifitationen fortgesett; am dritten Tage nach Beginn derselben war die Kranke schon vollkommen geheilt.

Frau D. B. hatte fich, ohne zu wissen wie und wodurch, den rechten Zeigefinger in der Nähe des Nagelfalzes verlett, nur der aufgetretene Schmerz und eine gang unscheinbare Stichöffnung hatten sie auf die stattgehabte Berletzung aufmerksam gemacht. Dies war an einem Nachmittage, Nachts nahmen die Schmerzen jo fehr zu, daß von Schlaf feine Rede war : am folgenden Morgen wurde ich zu ihr gerufen; der Finger war entzündet, steif, geschwollen und sehr schmerzhaft, die Sand leicht geschwollen, die Bengesehnen schmerzhaft, längs der Bengefläche des Borderarmes waren die Lymphaefake als rothe Strange fichtbar, Die Achseldrufen waren jehr ichmerzhaft und ftart geichwollen. Es war Fieber vorhanden. Die Frau war in Sorgen und nicht ohne Urfache, da zum Mindesten die Entwicklung eines Finger= ober Sand= abscesses, wo nicht Schlimmeres zu befürchten war. Eine giftige Substanz war jedenfalls mit der Berletzung in die fleine Bunde hineingedrungen. Ich verordnete A 2 + C 1 erste Berdünnung S 1 + F 1 trocken dreimal täglich 3 Korn, saue Handbäder mit Heubsumen und der Zuthat von C 4 + A 2 und grünes Fluid, zwischen den Bädern warme Wickel der Hand und des Armes mit oben bezeichneter Lösung, — Einreibung der Achseldrüsen mit grüner Salbe. — Am nächsten Morgen war nicht nur jede Gefahr eines Geschwüres, phlegmonösen Abscesses, oder gar einer Blutinsestion beseitigt, sondern auch jeder Schmerz und jede Schwellung. — Bollsommene Heilung.

Frau F. litt feit vielen Monaten an ner= vojen Ropfichmerzen, welche fich felbst täglich ju gewiffen Stunden periodifch einstellten, namentlich aber vor Eintritt der Menstruation ihr Maximum erreichten und der Fran die fürchterlichsten Qualen bereiteten. Alle allopathischen Mittel waren schon ohne Ruten versucht worden, wovon mehrere den Zustand der armen Fran nur noch verschlimmert batten : als dieselbe sich zu einer eleftro-homoopathischen Rur entschloß. wurde sie in weniger als 10 Tagen ihres qualenden Leidens vollfommen, und für immer befreit. A 1 + F 1 + S 1 in der ersten Berdünnung - N trocken - Kompressen mit gelbem Fluid - und erregende Wickel ber Unterschenkel und Füße hatten zur schnellen Beilung volltommen genügt.

Korrespondenzen.

Die Ramen der Geheilten werden nur mit deren Erlanbniß veröffentlicht.

Karabukova, Bocs-Bodvoger-Comitat (Ungarn). Juli 1895.

- Herrn A. Sauter in Genf. Nachfolgend einige bemerkenswerthe Heilungen: Bronchiectnsie (Erweiterung der Luftröhrenäste).

Am 3. Juni 1888 wurde ich schlennigst zu

Herrn R. L. Gerber gerufen. Als ich die Thüre öffnete, glaubte ich mehr einen Sterbenden benn einen Lebenden vor mir zu feben. Beschlossene Augen, chanotisches Gesicht, röchelnder Athen, das waren die auf den ersten Augenblick in's Gesicht fallenden Symptome. Schnell nahm ich mein homöopathisches Taschenetui zur Sand, entuahm bemfelben Belladonna, an das ich einige Sefunden riechen ließ, benette Stirn und Schläfe mit berfelben Fluffigfeit, fo bag der Kranke zu sich kam, doch war er so ge= schwächt, daß er fein Wort hervorbringen fonnte. Rur seine Frau erzählte mir, daß er schon seit vielen Sahren an einem bosartigen Suften leide, daß er jett bereits seit 6 Wochen das Bett hüte und daß sein allopathischer Arzt alle Hoffnung aufgegeben habe, ihn zu erretten und das fintende Schiff verlaffen habe. Die Untersuchung ergab ein höchst abgezehrtes, schlecht genährtes Individuum von einigen 50 Jahren. Die Lunge zeigte an manchen Stellen Berdichtung, und hier war der Percuffionston leer, an anderen tympanitischer Ton, wo die Luftröhren erweitert warme und facfartige Ausbuchtungen bildeten. Die Bronchien aller Grade waren mit Schleim überfüllt, der Luftdurchgang deshalb behindert und das Athmen erschwert, stertoroses Geräusch. Tartarus emet. 3 war das erste Mittel, welches ich bem Kranfen gab um die Schleim: ausscheidung zu befördern. Inpecacuanha in den folgenden Tagen. Der Patient wurde von Tag zu Tag beffer und da er mit Glücksgütern nicht allzusehr gesegnet war, gab er mir am fechften Tage ber Behandlung meinen Abschied, in der Hoffnung, daß es nun auch von felber werde beffer werden. Dem geschah aber nicht fo. Patient rezidivirte alsbald und nach einigen Tagen wurde ich wieder gerufen und fand ben Patienten um Bieles schlechter, als da ich ihn verlassen hatte. Nun beschloß ich, ihn eleftro-